Kapitel 5 zeigt, eine universelle Kategorie, die über die Reproduktion definiert wurde. Im sechsten Kapitel kommt Schiebinger auf die Diskussion im 18. Jahrhundert zurück, wer Wissenschaft betreiben darf, ob dazu beispielsweise europäische Frauen und afrikanische Männer befähigt sind. Gegen die Maxime der Aufklärung, dass alle Menschen gleich seien, postulierten die Naturforscher die «natürlichen» Unterschiede zwischen Menschen und Geschlechtern. Die These von der «geschlechts- und rassenneutralen Wissenschaft» wurde dazu verwendet, diejenigen von der Naturwissenschaft fernzuhalten, die möglicherweise neue Perspektiven für das Studium der Natur hätten liefern können, während die von den männlichen europäischen Naturforschern erzeugten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Rechtfertigung dieses Ausschlusses dienten.

Insgesamt ist dies ein äusserst anregendes sowie überzeugend argumentierendes Buch, das weit entfernt von einem platten Feminismus den Blick auf die zentrale Funktion von «Geschlecht» als die das wissenschaftliche Denken der Naturforscher im 17. und 18. Jahrhundert beeinflussende Kategorie lenkt. Darüber hinaus ist Londa Schiebinger auch ein wirklich spannend zu lesendes Buch gelungen, das hervorragend illustriert ist.

Lutz Sauerteig, Freiburg (D)

Segala, Marco: **I fantasmi, il cervello, l'anima: Schopenhauer, l'occulto e la scienza.** Firenze, Olschki, 1998. 248 p. (Biblioteca di Nuncius, Studi e testi, 30). Lit. 49 000. ISBN 88-222-4568-7.

Arthur Schopenhauers «Versuch über das Geistersehn und was damit zusammenhängt», ein Kapitel seiner *Parerga et Paralipomena* von 1851, gilt der Forschung schon länger als die erste Sichtung, Ordnung und kritische Verarbeitung des gesamten zu seiner Zeit verfügbaren Tatsachenbestandes okkultur Phänomene. Als wegweisend wird insbesondere Schopenhauers Interpretation angesehen, dass die parapsychologischen Erscheinungen ausschliesslich psychischen Ursprungs sind.

Marco Segala hat nun diesen Text sowie weitere, wie das Kapitel über tierischen Magnetismus und Magie aus *Über den Willen in der Natur* (1836), in einer Studie behandelt. Ihr Titel *Die Geister, das Gehirn, die Seele – Schopenhauer, das Okkulte und die Naturwissenschaft* deutet schon an, dass er Schopenhauers Texte in einen weit grösseren Kontext stellt. Entstanden ist dabei ein Buch, das ausgehend von diesen Quellen zentrale Kapitel der Wissenschaftsgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts behandelt: 1. die «Experimentalphilosophie», 2. die Entdeckung des tierischen Magnetismus, 3. die Physiologie der Seele, die sich u.a. in der Phrenologie manifestierte, und 4. die Wirksamkeit der Geister. Ein Anhang ordnet dann noch die Geisterlehre in Schopenhauers philosophisches System ein.

Diese Inhalte lassen erkennen, dass hier keine philosophieimmanente Betrachtungsweise vorherrscht, das Ziel ist vielmehr die wissenschaftshistorische Einordnung von Schopenhauers Position. Dies gelingt Segala, indem er die Publikationen der zeitgenössischen Fachvertreter der Anthropologie und Physiologie, etwa Burdach, Flourens, Gall, Kieser, Reil und Soemmerring, ausführlich zitiert und ihren Einfluss auf Schopenhauers Denken aufzeigt. Damit leistet er eine wichtige Untersuchung zur Wechselwirkung zwischen medizinisch-naturwissenschaftlicher Forschung und philosophischer Theoriebildung im frühen 19. Jahrhundert. Denn letztlich ging es

bei den Diskussionen der Philosophen, Naturforscher und Ärzte um die paranormalen Phänomene darum, die Grenzen der Rationalität zu erweitern. Dieses Bemühen scheiterte jedoch im Verlauf des 19. Jahrhunderts, so dass sich dann der «Spiritismus» als autonome Disziplin gegenüber den herkömmlichen Wissenschaften abgrenzte (S. 188).

Segalas Buch bietet sich für eine Übersetzung ins Deutsche oder Englische an, da die Inhalte vor allem die deutschsprachige Diskussion betreffen und der Autor auch die internationale Forschungsliteratur souverän beherrscht.

Kai Torsten Kanz, Halle/Saale

Sonntag, Otto (ed.): **John Pringle's correspondence with Albrecht von Haller.** Basel, Schwabe, 1999. 383 p. Portr. (Studia Halleriana, IV). SFr. 75.–; DM 88.–. ISBN 3-7965-1322-0.

Otto Sonntag legt mit diesem Band seinen dritten gewichtigen Beitrag zur Haller-Forschung vor. 1983 erschien die von ihm edierte Korrespondenz Hallers mit Charles Bonnet (1338 Seiten), 1990 folgte der Briefwechsel mit Horace-Bénédict de Saussure (507 Seiten). Alle drei Bände gehören in die «Studia Halleriana», eine Reihe, die von der Albrecht von Haller-Stiftung der Burgergemeinde Bern herausgegeben und seit 1999 vom traditionsreichen Basler Verlag Schwabe & Co. AG betreut wird.

Die Briefwechsel mit Bonnet, de Saussure und Pringle setzen alle drei nach Hallers Rückkehr von Göttingen nach Bern ein, alle enden erst mit Hallers Tod. Während de Saussure der jüngeren Generation angehört, sind Bonnet und Pringle Hallers Altersgenossen. Alle drei sind wie Haller der Naturforschung verpflichtet, Bonnet teilt zudem Hallers politische und philosophische Überzeugungen. Im Gegensatz zu den beiden Genfern ist John Pringle (1707–1782) Arzt. Er stammt aus Schottland, hat wie Haller – jedoch ein paar Jahre später – in Leiden bei Herman Boerhaave studiert und wirkt in der Weltstadt London. Sein Buch *Observations on the Diseases of the Army* gilt schon bald nach Erscheinen als Klassiker. Als königlicher Leibarzt, als Mitglied und – ab 1772 – als Präsident der Royal Society nimmt Pringle eine einflussreiche Stellung ein. Er ist damit in Hallers ausgedehntem Korrespondentennetz der bei weitem wichtigste Partner in Grossbritannien. Durch ihn erhält Haller Gelegenheit, seine Anliegen unmittelbar dem König vorzutragen, dessen Haltung zu seiner mehrfach verschobenen und schliesslich abgelehnten Rückkehr nach Göttingen zu sondieren, die Erlaubnis zur Widmung seiner Werke zu erlangen und der Königin seine Gedichte zu überreichen. Aus erster Hand gelangen Nachrichten über die in der Royal Society und von Wissenschaftlern wie John und William Hunter, Benjamin Franklin und Joseph Priestley behandelten wissenschaftlichen Themen nach Bern. Dort werden auch Pringles detailreiche Berichte über mehrere Entdeckungsreisen, namentlich Kapitän Cooks erste, 1771 beendete Expedition in die Südsee mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Für Pringle steht Haller als medizinische und naturwissenschaftliche Autorität an der Seite Harveys; Hallers Lebenswerk erscheint ihm wie das von zwanzig Gelehrten. Im Austausch über Fragen der ärztlichen Praxis, gelehrte Angelegenheiten und körperliche Beschwerden ergibt sich mit der Zeit ein durchaus freundschaftlicher Ton. Ab 1772 tritt